

**Gespräch im Reiche der Todten zwischen dem General Elliot und dem
Feldmarschall Laudon : worinnen die Lebensgeschichte dieser beiden Helden
erzählet wird : Mit dem Portrait des Feldmarschalls Laudon**

Frankfurt und Leipzig: [Verlag nicht ermittelbar], 1790

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1800002777>

Druck Freier  Zugang



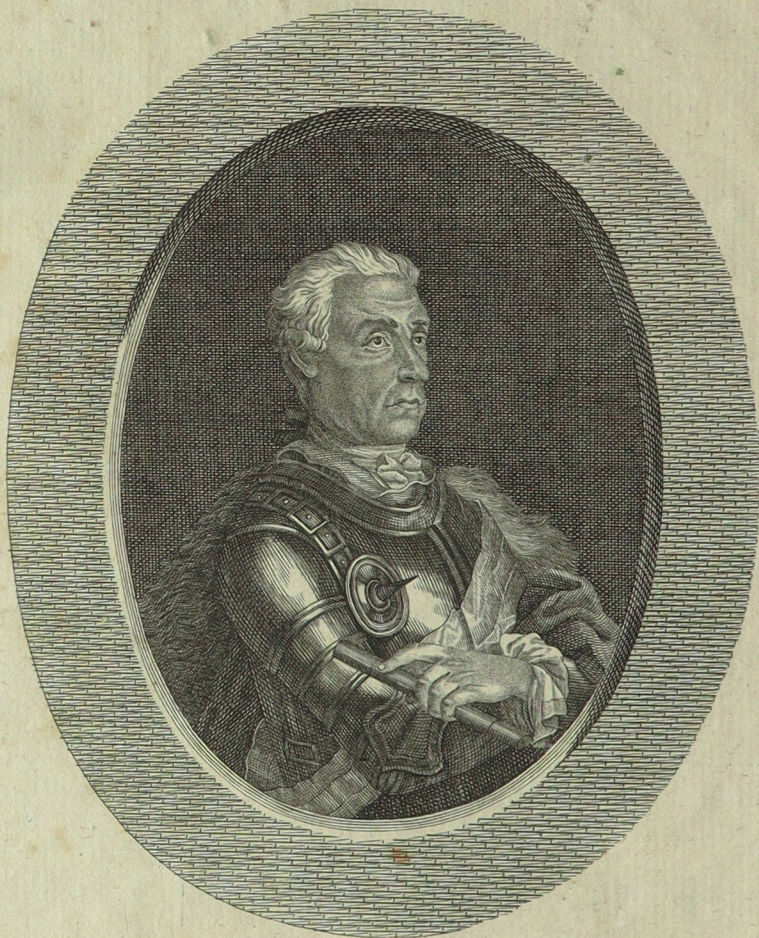
C

M.F.v.B.



Jf II
845.





Baron von Laudon
K.K. Feldmarschall.
geb. 1715. gest. 1790. d. 14. Julius.

G e s p r ä c h
i m
R e i c h e d e r T o d t e n

z w i s c h e n
d e m G e n e r a l E l l i o t
u n d
d e m F e l d m a r s c h a l l L a u d o n

w o r i n n e n
d i e L e b e n s g e s c h i c h t e d i e s e r b e i d e n H e l d e n
e r z ä h l e t w i r d .



Mit dem Portrait des Feldmarschalls Laudon.

Frankfurt und Leipzig,
1790.

1791

1791

Die Kunst der Buchdruckerei

von

dem General-Lieutenant

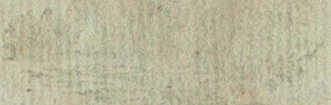
von

dem Feldmarschall-Lieutenant

von

dem General-Lieutenant

von



Ex libris der Universitäts-Bibliothek zu Rostock

Gelehrte und Buchhändler

1791



Elliot und Laudon.

(Elliot gieng in den einsamen Gegenden der Unterwelt spazieren, betrachtete die stillen Wohnungen der Helden, deren Ruhm sich von dem einen Ende der Erde bis zum andern verbreitet, auf deren Machtgebot sich unübersehbare Schaaren von Kriegern mitten in das dichteste Schlachtgetümmel stürzten, und deren Namen die Nachwelt in ihren Jahrbüchern aufbewahrt, als er einen der größten Helden unsers Jahrhunderts, den Feldmarschall Laudon, ankommen sah. Behende nahte er sich dem ehrwürdigen Greis, both ihm seine Hand und hieß ihn willkommen.)

Elliot.

Ist das Laudon, der Schrecken der kühnen Osmanen, oder täusche ich mich?
Laudon. Elliot, der muthige Vertheidiger Gibraltars, täuscht sich nicht, ich bin es; und komme von der Oberwelt, wo ich meine mühsame Laufbahn vollendet habe.

Elliot. Verließt du die obern Wohnungen in Frieden, oder peiniget noch immer die bange Erwartung wegen eines fürchterlichen Kriegs die Herzen der Völker?

Laudon. Preussens Krieger und Oesterreichs Helden stehen zwar noch immer in Schlessien, Böhmen und Mähren, werden aber wol die blanken Schwerdter nicht ziehen, weil Leopold und Friedrich Wilhelm auf dem Kongreß zu Reichenbach dem Krieg mit den Türken ein Ende machen, und dem Ausbruch eines nahen vorbeugen werden.

Elliot. Laß uns auf jenen Rasenhügel setzen, Laudon! wo wir uns bequemer unterhalten können. Du würdest mich sehr verbinden, wenn du mir hier eine kurze Beschreibung deines Lebens und deiner vorzüglichen Heldenthaten machtest.

Laundon. Ich werde es thun; allein ich erwarte alsdann auch die nemliche Gefälligkeit von dir.

Elliot. Meine Erzählung wird bald geendiget seyn, da ich nichts als die Vertheidigung der Festung Gibraltar anführen kann. Gange also zuerst an.

Laundon. Da bestand mein Vaterland war, in welchem ich 1715 gebohren wurde, so trat ich als ein russischer Unterthan in die russischen Kriegsdienste, und wohnte in dem Krieg, welchen die Kaiserin Anna von 1735 bis 1739 mit den Türken führte, den Feldzügen der Russen in der kleinen Tataren und in Pohlen hin. Ich befand mich auch bey der russischen Armee, welche die Kaiserin Elisabeth zu Ende des schlesischen Kriegs, der von 1740 bis 1745 währte, nach dem Rheinstrom marschiren ließ. Hierauf verließ ich aus gewissen Gründen, die ich nicht berühren will, die russischen Kriegsdienste, und begab mich nach Berlin, weil ich als Hauptmann bey der preussischen Armee unterzukommen suchte. Weil aber Friedrich der Große mein Gesuch abwies, so begab ich mich nach Wien. Aber hier wollte es mir lange Zeit eben so wenig glücken, bis endlich 1756 der siebenjährige Krieg seinen Anfang nahm. Ich wurde bey dem Pandurenkorps des Freibeuters Trenk angestellt, mit welchem ich aber mancherlei Streitigkeiten hatte. Hierauf wurde ich 1757 zum Major über ein Korps Kroaten ernannt, die eben einen Aufruhr erregt hatten, welchen ich stillen half. Nun mußte ich aber noch eine Zeitlang demüthig um die Ausfertigung der kaiserlichen Befehle bey den Schreibern der österreichischen Diskasterien sollicitiren und ihre Bequemlichkeit abwarten. Da ich nun endlich dasienige, was ich so sehnlich wünschte, erhalten hatte, so begab ich mich zur Armee, wo ich aber immer nur bei kleinen Ausritten gebraucht wurde. Doch dabei will ich mich nicht aufhalten. Im Jahr 1758 drang Friedrich der Große in Mähren ein und belagerte Olmütz, darinnen der General Marschall Commandant war und eine tapfere Gegenwehr leistete. Allein der König rückte, der häufigen Ausfälle und des heftigen Feuers der Belagerten ungeachtet, immer näher und beschloß die Stadt mit achtzig Stücken Geschütz. Der Feldmarschall Daun hätte wol gern Olmütz gerettet, suchte aber ein Treffen zu vermeiden. Da man nun erfuhr, daß der König einen Transport von mehr als 3000 Wagen mit Munition und Proviant beladen aus Schlesien erwarte, so suchte Daun diesen aufzufangen. Er schickte daher von seiner Armee verschiedene Korps aus, und besetzte die Gegend und Landstraßen, wo dieser Transport durchpassiren mußte. Es fielen große Scharmützel vor, in welchen bald die Oesterreicher, bald aber die Preussen siegten. Weil aber dem König von Preussen an der Erhaltung dieses

dieses Transports alles gelegen war, so traf er alle Gegenvorkehrungen. Der Oberst Mosel, welcher diesen Transport mit 9000 Mann deckte, mußte wegen der schlimmen Wege oft Halte machen, und zwischen Hohlwegen bei den Batterien der Oesterreicher vorbeimarschiren. Hier lauerte ich auf ihn. Meine Kroaten, welche in einem Wald postirt waren, griffen die Preussen mit großer Hitze an, wurden aber zurückgeschlagen. Allein der preussische Zug gerieth in die größte Verwirrung. Die Bauern, welche die Wagen führten, wurden bei den ersten Kanonenschüssen schon in ein solches Schrecken versetzt, daß einige alles zurückließen, andere die Pferde ausspannten und davon ritten, und ein großer Theil wieder nach Troppau zurückfuhr. Nun postirten sich 25000 Oesterreicher, welche Dismwik und ich anführten, in die Gebüsch bey Domstadel, und fielen die Preussen, welche mit dem Rest ihres Transports vorbeirückten, von allen Seiten an. Man feuerte mit Kanonen auf die Wagenburg, schoß die Pferde todt, sprengte die Pulverwägen in die Luft und setzte alles in Verwirrung. Nach einem Gefecht von zwei Stunden wurden endlich die Preussen, welche sich wie Löwen vertheidigten, überwältigt, und der ganze Transport zerstreut. Ziethen, welcher mit einem Theil der Bedeckung abgeschnitten wurde, mußte sich fechtend nach Troppau zurückziehen. Weil nicht mehr als 250 Wagen in dem Lager ankamen, so hob Friedrich die Belagerung auf, und zog sich nach Böhmen zurück.

Elliot. Das war ein Meisterstreich! Denn wäre Ollmütz an den König übergegangen; so wäre selbst Wien von einem Besuch der Preussen nicht ganz sicher gewesen. Dann hätte den König nicht anders zur Aufhebung der Belagerung von Ollmütz zwingen können, als wenn er ihn in einem Treffen überwunden hätte; allein Laudon nöthigte ihn ohne Schlacht zum Rückzug.

Laudon. Heinrich hatte sich unterdessen nach Hochkirch in der Lausitz zurückgezogen, wohin ihm Daun folgte. Am 13ten October in der Nacht verließen wir unser Lager, um die Preussen anzugreifen. Der General Odonel führte die Avantgarde, welche aus vier Bataillons und 26 Schwadrons bestand. Ihm folgten die Generale Sincere mit 16, und Forgatsch mit 18 Bataillons. Mein Korps, das fast hinter dem preussischen Lager stand, erhielt eine Verstärkung von vier Bataillons und funfzehn Schwadrons, an welche sich hernach die ganze Cavallerie des österreichischen linken Flügels anschloß. Daun commandirte die Infanterie dieses Flügels selbst. Alle diese Truppen, und noch einige kleine Korps, sollten den rechten Flügel der Preussen vor der Fronte und im Rücken anfallen; der Herzog von Aremberg sollte mit

23 Bataillons und 32 Schwadrons ihren linken Flügel nur beobachteten, und ihn dann erst, wenn sie geschlagen worden wären, angreifen. Früh um fünf Uhr am 14ten October rückten die Oesterreicher Colonnenweise in das preussische Lager ein, bemächtigten sich der Kanonen und feuerten mit diesen auf die Preußen, die durch das Getös aus dem Schlaf erwachten. Halb angekleidet stellten sich einige in Reihen und Glieder, stürzten auf uns los, schlugen uns an einigen Orten zurück und an andern mußten sie zurück weichen. Bis gegen Mittag war ein dichter Nebel, der die Verwirrung unterhielt. Der Prinz Franz von Braunschweig und der Feldmarschall Reich stürzten entseelt zu Boden, der Fürst Moriz von Dessau wurde tödlich verwundet, und die Preußen, welche vor der Fronte von mir, und im Rücken von Daun angegriffen wurden, mußten weichen. Unsere Cavallerie hieb in die preussische Infanterie ein, und selbst der König, welcher in eigener Person frische Truppen gegen uns anführte, wurde durch unsre Cavallerie zurückgeschlagen. Als der Nebel verschwand, so stellte man auf beiden Seiten die Truppen wieder in Schlachtordnung. Denn die Oesterreicher waren ebenfalls in solcher Verwirrung, daß sie zu tausenden auf den Anhöhen herumschwärmten. Daun hielt sich noch lange nicht für den Sieger, da die preussische Armee, die in der Dunkelheit und bei dem Nebel mit einem stählernen Muth gefochten und ihre meisten Heerführer verlohren hatten, schon wieder zum Kampf bereit stand. Aber auf einmal fiel der Herzog von Aremberg den linken Flügel der Preußen an, warf einige Tausend über den Haufen, und eroberte eine Batterie. Nun zog Friedrich seine tapfern Truppen mitten im Schlachtgetümmel zusammen, wehrte sich fünf Stunden verzweifelt, und zog sich dann bis auf den sogenannten Spitzbergen, eine Stunde vom Schlachtfeld, in der schönsten Ordnung zurück. Die Preußen verloren in diesem Treffen ihre Bagage, über hundert Kanonen, und 9000 Mann.

Elliot. Wie viel mögen wohl die Oesterreicher eingebüßt haben?

Lauson. Nicht weniger als 8000 Mann. — Weil Daun nie behutsamer, als nach einem glücklichen Vorfalle war, und den Grundsatz hegte, daß man einem fliehenden Feinde eine goldne Brücke bauen müsse, so benützte er seine Vortheile nicht. Friedrich zog also 6000 Mann von der Armee des Prinzen Heinrich an sich, und setzte sich am 25ten October mit seiner Armee in den Marsch nach Schlesien, wo der österreichische General Harsch die Festung Neisse belagerte. Nun schickte mich zwar Daun dem König mit einem starken Korps auf dem Fuß nach, daß ich ihm wenigstens den Marsch erschweren sollte. Ich warf daher bald leichte Truppen in Hohlwege, um den König aufzu-

aufzuhalten, bald kanonirte ich aus vortheilhaften Stellungen auf die Truppen, bald brach ich aus Waldungen hervor und griff sie auf dem Marsch an. Unter solchen Umständen langte endlich der König in Schlesien an, und die Belagerung von Meisse wurde aufgehoben.

Elliot. Warum blieb denn Daun mit seiner Armee in Sachsen?

Laudon. Er wollte den Preußen die Städte Dresden, Leipzig und Torgau entreißen; welches aber nicht geschah. — Im Jahr 1759 wurde ich mit 30000 Mann abgeschickt, um zu den Russen, welche bei Züllichau standen, zu stoßen. Allein die Russen, welche der Feldmarschall Soltikow commandirte, trafen schon am 23ten Julius mit den Preußen, die von dem General Wedel angeführt wurden, zusammen, und beide Heere lieferten sich eine Schlacht. Die Preußen wurden geschlagen, und Wedel mußte sich mit einem Verlust von 6000 Todten, Verwundeten und Gefangenen entfernen. Nun hielt unsre Vereinigung nichts mehr auf. Ich theilte meine Armee, ließ Haddik mit 12000 Mann zurück, und stieß am 3ten August mit 18000 Mann, meist Cavallerie, zu den Russen. Da nun unser vereinigtes Heer 80000 Mann stark war, so rückten wir vor, so sehr sich auch Wedel bemühte, uns den Uebergang über die Oder zu erschweren, und verschanzten uns unweit Frankfurt. Nun schickte der Prinz Heinrich einen großen Theil seiner Armee aus Sachsen dem General Wedel zu Hülfe, das Korps des General Zink mußte ebenfalls dahin aufbrechen und der König eilte aus Schlesien herbei. Bei Guben stieß er auf Haddiks Korps, nahm ihm einige Kanonen und 500 Mehlwägen ab, machte 2000 Gefangene, und kam zu der Armee des General Wedels. Der König, dessen Heer jetzt 40000 Mann stark war, und zwischen Frankfurt und Kunersdorf auf Anhöhen in einem verschanzten Lager stand, bestimmte den 12ten August zum Angriff. Der rechte Flügel der Preußen wurde durch die Oder, der linke durch Sümpfe und Büsche gedeckt, und vor der Fronte waren tiefe Gründe. In dieser Stellung hätte ihn niemand angreifen können. Allein er formirte seine Armee in einem Wald, die colonnenweise aus demselben den linken Flügel der Russen, welcher auf den sogenannten Mühlbergen stand, mit der größten Lebhaftigkeit anfiel. Aber es lief unglücklich ab, weil große Teiche, die er nicht vermuthete, seinen Marsch hemmten. Er mußte Umwege machen und das schwere Geschütz blieb lange zurück. Endlich näherten sich die Preußen den Verschanzungen der Russen und feuerten aus drei Batterien; allein jene antworteten mit hundert Kanonen. Der König ließ die Batterien der Feinde stürmen, die Grenadiere erkliegen die Anhöhen, und trieben, ob sie gleich durch das Kartätschenfeuer heftig beschossen

beschossen wurden, die Russen mit gefällttem Gewehr aus ihren Verschanzungen in die Flucht.

Elliot. Um welche Zeit nahm denn dieser Angriff seinen Anfang?

Laundon. Um Mittag; und Abends um sechs Uhr hatten sie schon alle Batterien des linken russischen Flügels erobert, über hundert Kanonen erbeutet und einige tausend Gefangene gemacht. Der König hielt das Treffen für so gut als gewonnen und schickte schon Couriere nach Berlin und Schlesien mit dieser frohen Nachricht ab.

Elliot. Ha! nun ließ Laundon dem König einen Streich sehen. Nicht wahr?

Laundon. Nun rückte der König mit dem andern Flügel und das Finkische Korps auf die Russen los; allein es gieng langsam, weil die Truppen bald über schmale Brücken passiren, bald aber sich zwischen den großen Leichen durchwinden mußten. Diese Zeit benutzten die Russen, zogen sich zusammen und ließen ihr Geschütz spielen. Aber nun setzte auch ich mich mit meinen 18000 Mann, die bisher keinen Antheil an der Schlacht genommen hatten, in Bewegung. Die preussische Cavallerie rückte voraus; allein das Kartätschenfeuer der Russen, welches ganze Züge Ross und Mann zu Boden streifte, jagte sie in die Flucht. Nun wollte Friedrich den Spizberg, von dessen Eroberung der Sieg alleine abhieng, ersteigen lassen. Dieser wurde von dem Ruhgrund gedeckt, der 400 Schritte lang, fünfzig bis sechzig breit, zehn bis funfzehn tief, dabei aber an allen Seiten sehr steil und von meinen besten Truppen besetzt war. Die Preußen stürzten sich hinein und wollten an der andern Seite hinaufklettern, aber aller Muth half hier nichts. Denn jeder, dem es glückte sich mit der größten Anstrengung hinaufzuarbeiten, fand entweder seinen Tod auf der Stelle, oder wurde in den Abgrund zurückgestürzt. Demungeachtet griffen die Preußen den Spizberg wiederholt an, konnten ihn aber nicht ersteigen; denn das entseßliche Feuer der Oesterreicher und Russen aus den Kanonen und Musqueten, fiel wie ein Todesregen auf die Preußen, und schmetterte alles zu Boden. Fink strengte mit seinem Korps vergebens alle Kräfte an; Friedrich war nicht glücklicher: seine Uniform wurde von Kugeln durchlöchert, und zwei Pferde wurden ihm unter dem Leib erschossen. Die Preussische Cavallerie wagte sich nun auf die Anhöhen, erloq aber unter den Kanonen; selbst ihr Anführer, Seidlitz, wurde verwundet. Nun versuchte der Prinz Eugen von Württemberg sein Glück, hatte aber gleiches Schicksal. Nach ihm stürzte der General Puttkammer mit den weißen Husaren auf uns los, wurde aber erschossen. Fink und Hülsen wurden verwundet. Die ganze

Armee

Armee der Preussen gerieth jetzt in Verwirrung. Nun brach ich schnell hinter dem rechten Flügel mit frischen Truppen hervor; griff die ganz abgematteten Preussen auf der Seite und im Rücken an, und schlug sie gänzlich in die Flucht. Die Standhaftigkeit Friedrichs war so erschüttert, daß er sich den Tod laut wünschte. Er verlor 8000 Mann an Todten und hatte mehr als 12000 Bleiwunden, von welchen einige in die Gefangenschaft geriethen. Wir erbeuteten über 100 Kanonen. Seine Truppen waren so zerstreut, daß er nach der Schlacht kaum 5000 Mann beisammen hatte. Unter dem Schuß der Nacht zog er sich auf einige Anhöhen zurück, die wir nicht angreifen konnten. Friedrich schickte schleunig Befehle nach Berlin, daß man auf die Sicherheit der Residenz bedacht seyn, und das Archiv retten möchte; die königliche Familie mußte sich entfernen, und die reichen Einwohner wurden erinnet, ihr Vermögen zu sichern, weil er glaubte, daß die Russen und Oesterreicher sich schnell dahin begeben würden, ohne daß er im Stand wäre, sie daran zu hindern.

Elliot. Wie viele Leute verloren wohl die Russen?

Laudon. Nach Soltikow's eigenem Geständniß beliefen sich ihre Todten und Verwundeten auf 16000 Mann.

Elliot. Was that nun Friedrich?

Laudon. Am andern Tag zog er seine zerstreuten Truppen an sich, gieng über die Oder, vereinigte sich mit dem General Wunsch, rief den General Kleist mit 5000 Mann aus Pommern zurück, ließ Geschütz aus seinen Zeughäusern kommen und sicherte Berlin. Doch hatte diese Niederlage die Folge, daß Dresden am 4ten September 1759 an die Oesterreicher übergieng. Man konnte aber diesen wichtigen Sieg nicht weiter verfolgen, weil es den Russen und der Armee des Feldmarschalls Daun, die in der Lausitz standen, an Lebensmitteln fehlte. Die Oesterreicher boten den Russen Geld an, um sich mit Proviant zu versehen; allein Soltikow antwortete: „Meine Soldaten essen kein Geld.“ Er zog sich daher durch Schlesien nach Pohlen zurück.

Elliot. Wie sah es dann in Schlesien aus?

Laudon. Im Anfang des Jahrs 1760 war diese Provinz nur schlecht besetzt. Der General Fouquet stand mit 13000 Mann bei Landsbut in einem verschanzten Lager, und hatte von dem König den ausdrücklichen Befehl erhalten, diesen Posten nicht zu verlassen. Weil ich ihn aber daraus verreiben wollte, so griff ich ihn mit 50000 Mann an fünf Orten zugleich an. Fouquet zog sich von einer Anhöhe zur andern zurück, wurde am Kopf gefährlich verwundet, und mußte endlich der Uebermacht weichen. Er mußte sich mit

B

6000



6000 Mann zu Kriegsgefangenen ergeben. Die Preussen zählten 600 Tödtte und 1800 Verwundete. Ihre Cavallerie und ein Theil der Infanterie schlugen sich durch. Wir hatten ebenfalls 3000 Tödtte und Verwundete.

Elliot. Hatte dieser Sieg wichtige Folgen?

Laudon. Ich ließ die Festung Blas, in welcher 2400 Preussen lagen, im Julius 1760 durch den General Draskowig berennen, und aus 16 Batterien beschießen, worauf wir sie mit stürmender Hand einnahmen. Diese Eroberung bewog den König von Preussen, daß er die Belagerung von Dresden aufhob. Er hatte dabei 1478 Tödtte und Verwundete.

Elliot. Nun eilte er gewiß seinem bedrängten Schlesien zu Hülfe?

Laudon. Weil ich meine ersochtenen Vortheile auf das beste benützen wollte, so belagerte ich mit 50000 Mann Breslau. Diese Nachricht beschleunigte den Aufbruch des Königs. Er schickte den Prinzen Heinrich voraus nach Schlesien. Die Besatzung in Breslau bestand aus 3000 Preussen. Es lagen aber 19000 österreichische Kriegsgefangene darinnen, welche wohl bewacht werden mußten. Die Russen, welche nur eine Meile von der Festung standen, sollten sich mit meiner Armee vereinigen; allein Heinrichs schnelle Ankunft änderte diesen Plan. Soltikow wagte es nicht über die Oder zu setzen, und ich hob die Belagerung auf. Weil aber Daun den König von der Armee des Prinzen Heinrichs abschneiden wollte, so folgte er ihm beständig nach, vermied aber alle Gelegenheiten zu einem Treffen, und vereinigte sich mit meiner Armee. Nun standen 100000 Oesterreicher, 75000 Russen und 80000 Preussen in Schlesien.

Elliot. Wagte Daun noch immer nichts?

Laudon. Friedrich und Daun zogen neben einander her, und nur allein der kleine Ragbach trennte beide Armeen. Die Russen waren mit unsern behutsamen Bewegungen gar nicht zufrieden; und Soltikow befürchtete, daß der König die Oder passiren, sich mit Heinrich vereinigen, und dann mit seiner ganzen Macht auf ihn losgehen würde. Da Soltikow drohte, daß er sich nach Pohlen zurückziehen würde, so beschloß Daun am 15ten August das preussische Lager bei Liegnitz anzugreifen. Weil aber Friedrich davon Nachricht erhielt, so verließ er am 14ten Abends sein Lager, zog sich auf die Anhöhen bey Liegnitz, und stellte seine Armee ganz in der Stille in die Schlachtfeldordnung. Da es eben zu dämmern anfieng, näherte ich mich mit 30000 Mann und wollte den linken Flügel der Preussen, die ich noch in ihrer vorigen Stelle vermuthete, angreifen; allein ich wurde mit Erstaunen gewahr, daß ich die ganze Armee des Königs vor mir hatte, dessen zweites Treffen auf

auf mich herfürzte. Friedrich hatte das erste Treffen zur Beobachtung Dauns, der seinem rechten Flügel gegenüber stand, bestimmt. Weil ich mich auf Dauns Unterstützung verließ, so wich ich dem Treffen nicht aus, und ließ meine Cavallerie auf die preussische Reiterei einbrechen. Sie wurde aber zurück getrieben, und von der preussischen Infanterie vollends geschlagen. Daun machte wohl einige Versuche mich zu unterstützen, allein er konnte das erste Treffen der Preussen wegen des engen Terrains nicht angreifen, weil er sich der Gefahr, geschlagen zu werden, ausgesetzt hätte. Nachdem ich nun allein alles mögliche gethan hatte, zog ich mich zurück, überließ dem König das Schlachtfeld, 82 Kanonen und 6000 Gefangene. Ich zählte auch 2500 Tödt und Verwundete; der König aber 1186 Tödt und Bleßirte.

Elliot. Wie lange hat diese Schlacht gedauert?

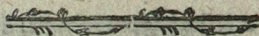
Laundon. Nur zwei Stunden. Allein der König war äußerst vortheilhaft posirt. Er brach aber noch an dem nemlichen Tag auf, marschirte drei Meilen, und vereinigte sich mit seinem Bruder Heinrich. Die Russen zogen sich über die Oder zurück, und der Weg nach Breslau stand nunmehr den Preussen offen. Weil sich die Schweden in Pommern regten, die Russen zu Wasser und Land Colberg belagerten, Lascy mit 14000 Oesterreichern und Czernichef mit 20000 Russen nach Brandenburg marschirten, denen Soltikow mit seiner ganzen Macht nachfolgte, so brach der König aus Schlesien auf. Daun folgte ihm nach Sachsen.

Elliot. Hielten wohl die Schweden und Russen Stand?

Laundon. Friedrich suchte seine Corps schleunig zu verstärken, und befreite Berlin und Colberg. Die Schlacht bei Torgau, welche am 11ten November 1760 vorkam, machte dem Feldzug ein Ende.

Elliot. Ohne diesen Sieg hätte sich Friedrich auch schwer in Sachsen behaupten können. Wie gieng es denn im folgenden Jahr?

Laundon. Im Frühling 1761 ließ der König den Prinzen Heinrich mit einer Armee in Sachsen, wo auch Daun mit seiner Hauptarmee blieb, er selbst aber marschirte mit 50000 Mann nach Schlesien, wo ich mit 60000 Mann stand. Der Feldmarschall Butterlin befand sich ebenfalls mit 70000 Russen daselbst. Friedrich bezog bei Bunzelwitz, unweit Schweidnitz, ein Lager, allein er wurde durch meine und die russische Armee, welche gleichsam einen halben Mond formirten, umzingelt, so daß ihm nur noch der Rücken frei blieb. Seine Lage war kritisch. Bei einer solchen Uebermacht wäre eine Schlacht die größte Verwegenheit gewesen; wenn er auch gesiegt hätte, so wäre der Vortheil wegen der zahlreichen Heere nicht groß gewesen, und eine Nie-



der Lage hätte für ihn die schlimmsten Folgen gehabt. Friedrich wich also einem Treffen aus, ließ sein Lager sehr stark verschanzen, tiefe Gräben machen, 24 große Batterien aufwerfen, Pallisaden und spanische Reuter setzen, und vor diese noch drei Reihen sechs Fuß tiefe Wolfsgruben graben. Sein Lager glich einer Festung. Eine jede Batterie hatte zwei Flatterminen oder mit Pulver, Kugeln und Haubisgranaten gefüllte Gruben. Er ließ auch noch 150 Kanonen aus Schweidnitz kommen. Es war gleich Anfangs unsere Absicht den König anzugreifen; allein dazu gehörte ein Plan, der wegen der entgegengesetzten Meinungen, verschiedener politischer und militärischer Grundsätze zwischen den Oesterreichern und Russen, vieler Zweifel und mancherfaltiger Bedürfnisse, nicht an einem Tag angeordnet werden konnte. Dieses benutzte Friedrich sehr gut; denn da die Russen endlich mit uns einig waren, war es zu spät. Man hätte Ströme von Blut vergießen müssen, wenn man dieses feste Lager hätte angreifen wollen. Friedrich, welcher aus den Magazinen von Schweidnitz mit allem reichlich versehen wurde, hoffte, daß der Mangel uns bald entfernen würde. Wir mußten wirklich schon den Scheffel Korn um 15 Reichsthaler bezahlen. Zu dem hatte auch der General Platen, welchen der König den Russen mit 7000 Mann in den Rücken geschickt hatte, einen russischen Transport von 5000 Wagen weggenommen. Daher brach der Feldmarschall Butterschön am 13ten September mit seiner Armee auf, gieng über die Oder, und ließ den General Czernichef nur mit 20000 Mann bei meiner Armee zurück.

Elliot. Nun athme ich wieder freier. Ich muß es gestehen, daß mir diesesmal um den guten König sehr bange war. Wie gieng es weiter?

Laudon. Er blieb noch vierzehn Tage in seinem Lager stehen, wollte aber diesen Feldzug noch durch ausgezeichnete Thaten krönen. Weil ich in meinem Lager ebenfalls stehen blieb, und keine Lust zu schlagen bezeugte, so glaubte der König, daß er mich durch drohende Märsche daraus entfernen und nach Böhmen locken, oder auch eine vortheilhafte Gelegenheit zur Schlacht finden könnte. Er brach daher in dieser Absicht auf, und entfernte sich zwei Tagmärsche von Schweidnitz. Ich ließ ihn ziehen, und richtete mein Augenmerk auf diese Festung.

Elliot. Wie? ließ sich wol an eine Belagerung derselben denken, da der König in der Nähe war?

Laudon. Das wol nicht, aber an eine Ueberrumpfung. Zu Schweidnitz waren wohl 240 Kanonen, aber nur 191 Artilleristen; und der Commandant Zastrow vermuthete nichts weniger als einen so schnellen Ueberfall. Czernichef bot mir ein ganzes Corps Russen an, allein ich nahm nur 800 Grenas

Grenadiere. Ich ließ die Festung zuerst durch leichte Truppen umringen und am ersten Oct. durch Kanonen einen falschen Angriff machen, während welchem 20 Bataillons in 4 Colonnen mit Sturmleitern und Fackeln anrückten, und unbemerkt um 3 Uhr nach Mitternacht an 4 Orten der Aussenwerke anlangten. Schnell stürzten sie sich in den bedeckten Weg, drangen in die Aussenwerke, vertrieben die Besatzung, richteten die eroberten Kanonen gegen die Festung und stürmten den Hauptwall.

Elliott. Das war ein schlauer Anschlag und vollkommen laudons würdig! — Wie benahmen sich denn die russischen Grenadiere dabei?

Laudon. Die Russen drangen wie Rasende vor und kamen in der Finsterniß an eine ausgehöhlte Tiefe in den Werken, wo die Zugbrücke abgebrochen war. Dieses war unerwartet. Die vordersten blieben stehen und riefen nach Leitern; allein einigen russischen Offizieren dünkte dieses zu langsam, und glaubten, daß sie diese Tiefe mit Menschen anfüllen könnten. Sie ließen also die hintersten vorwärts drängen, wodurch die vordersten in den Abgrund gestürzt wurden. Nun rückten die Russen über die Leiber dieser Unglücklichen weg, und hieben alles nieder, was ihnen vorkam. Auf einer Bastion, die beinahe erstiegen war, rief man um Pardon; allein die Russen antworteten: „nichts Pardon!“ Daher zündete ein preussischer Artillerist, welcher nicht ungerochen sterben wollte, ein Pulvermagazin an, und sprengte sich, eine Anzahl Preussen und 300 Russen in die Luft. Hierauf ließ ich den Grafen von Wallis, welcher Commandeur meines Regiments war, den letzten Angriff auf ein Hauptfort machen, welches die Preussen auf das heldenmüthigste vertheidigten. Da mein Regiment zweimal zurückgetrieben wurde, so rief Wallis: „Wir müssen die Festung ersteigen, oder ich will hier umkommen. Ich habe dieses laudon versprochen; unser Regiment führt seinen Namen. Laßt uns also siegen oder sterben.“ Dieses feuerte sie an. Die Offiziere trugen selbst die Leitern herbei, und das Fort wurde müthig erstiegen. Der Sturm hatte 3 Stunden gedauert; der Tag brach also an; und Schweidnitz war erobert. Wir machten die Besatzung von 3000 Mann zu Gefangenen, und erbeuteten die Magazine und Zeughäuser. Ich wollte meine Truppen von der Plünderung abhalten, und versprach ihnen statt der Beute 100000 Gulden. Diese währte daher nur zwei Stunden. Allein die Wallonischen Grenadiere, welche keinen Antheil daran genommen hatten, schlugen diese Entschädigung aus, und riefen einmüthig: „Führen Sie uns nur an, um Ruhm zu erwerben, wir brauchen kein Geld.“

Elliot. Für diesen wichtigen Dienst, den du deiner Monarchin durch die Eroberung von Schweidnitz erwiesen hattest, empfingst du vermuthlich eine ansehnliche Belohnung?

Laudon. Ich durfte froh seyn, daß ich mit heiler Haut davon kam. Denn da ich diese wichtige Sache ohne Antrage und ohne die Erlaubniß des Hofkriegsraths in Wien unternommen hatte, so nahm man mirs sehr übel auf. Allein mein Entwurf verstattete keine solche Verzögerung. Vielleicht wäre darauf so gar eine förmliche Bestrafung erfolgt, wenn nicht der Kaiser Franz, dem ich meinen Entwurf mitgetheilt hatte, und der alte Fürst Wenzel von Lichtenstein, den Theresia wie ihren Vater verehrte, mich mit ihrem ganzen Einfluß geschützt hätten. Diese mächtigen Gönner bewirkten so gar, daß ich von der Kaiserin nicht allein einen gnädigen Brief, sondern auch Geschenke erhielt.

Elliot. Diese Wendung läßt sich doch noch hören. Aber wer hätte glauben sollen, daß Laudon, der den Plan des Ueberfalls bei Hochkirch entwarf, der Olmütz in Mähren durch die Wegnahme des großen preussischen Transports rettete, der Fouquets Corps schlug und gefangen nahm, der Glas eroberte, und den großen Friedrich bei Kunnersdorf schlug, nach der Eroberung von Schweidnitz einer so mächtigen Fürsprache nöthig haben würde?

Laudon. Damals waren die Zeiten nicht anders beschaffen. Im Krieg kan es nicht immer so gar regelmässig zugehen.

Elliot. Bekam der König Schweidnitz wieder?

Laudon. Er belagerte es am 8ten August 1762, und am 9ten October übergab sie der Commandant Guasco. — Endlich erfolgte am 15ten Februar 1763 der Friede, nach welchem sich alle sehten.

Elliot. Dergleichen Formalitäten, vermöge welchen die österreichischen Feldherren gehalten waren, sich erst die Erlaubniß zu einer Unternehmung bei dem Hofkriegsrath zu Wien auszubitten, kamen den Preussen, die sich allenthalben von Feinden umringt sahen, sehr gut zu statten.

Laudon. Bei den Armeen der übrigen Gegner Friedrichs trafen andre Hindernisse ein, welche ihm aus mancherlei Verlegenheit halfen. Im schwedischen Reichsrath herrschte die größte Uneinigkeit, indem eine Parthei preussisch, die andere aber französisch gesinnt war. Daher wurde die schwedische Armee in Pommern nicht gehörig verpflegt und mit den nöthigen Kriegsbedürf-

bedürfnissen versehen, und konnte nichts ausrichten. Die Franzosen und die Reichstruppen harmonirten eben so wenig, hatten beinahe ganz entgegengesetzte Grundsätze und haßten und verachteten einander wechselseitig. Die Russen waren wol gefährlichere Gegner der Preussen, allein es mischten sich auch bei ihren Operationen so viele auffallende Fehler ein, daß sie nur selten mit dem Nachdruck, welchen man mit Recht von ihrer Anzahl erwarteten konnte, agirten.

Elliot. Daher kam es auch, daß Friedrich immer unerschrocken mit 40000 Mann Preussen, die alle unter einem Huth waren und von einem Geist besetzt wurden, einem Heere von 80000 Mann seiner verbundenen Feinde die Spitze both. Wäre nicht am Ende England gegen ihn untreu geworden, so hätte er noch weit nachdrücklicher zu Werk gehen können.

Laudon. Er hatte bereits genug Lorbeer eingearndtet und seine und andere deutsche Staaten, die durch so große ausländische Heere verwüstet worden waren, bedurften der Ruhe. Diese verschaffte ihnen auch der Friede zu Hubertsburg, und Deutschland gelangte bald wieder zu seinem ehemaligen Flor. — Der Tod des Kurfürsten Maximilian Joseph von Baiern, welcher am 30sten December 1777 erfolgte, schien die Preussen und Oesterreicher in einen neuen Streit zu verwickeln, und beide Heere standen schon in Schlessien und Böhmen auf dem Kampfplatz bereit. Denn da Oesterreich verschiedene Stücke von Baiern in den Anspruch und Besitz nahm, worein auch der Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz, dem Baiern zugefallen war, willigte, und sogar am 3ten Januar 1778 einen Vergleich darüber mit der Kaiserin Maria Theresia schloß; so setzte sich der König Friedrich aus verschiednen Gründen dawider. Man ließ sich zwar in Unterhandlungen ein, allein da sich diese zer- schlugen, so kam es zu einem kleinen Krieg, an welchen der Kurfürst von Sachsen, August der Dritte, der sich mit Preussen verband, Antheil nahm. Ich stand mit meiner Armee in dem österreichischen Schlessien; allein es kam zu keiner Schlacht. Endlich machte der Friede, welcher am 13ten Mai 1779 zu Teschen geschlossen wurde, den Scharmüzeln und Vorpostengefechten ein Ende. Oesterreich erhielt ein Stück von dem baierischen Rentamt Burghausen und entsagte dafür allen seinen übrigen Ansprüchen; Sachsen aber bekam für seine Allodialansprüche sechs Millionen Gulden.

Elliot. Friedrich gieng also diesesmal leer aus. Allein er gewann schon dadurch, daß er Oesterreich hinderte, seine Staaten durch ein ansehnliches Stück von Baiern, worauf er Ansprüche machte, zu vergrößern. — Nun bin ich auf deinen Feldzug mit den Türken begierig.

Laudon.

Laudon. Zwischen dem Haus Oesterreich und den Türken walteten immer einige Gränzstreitigkeiten ob, welche Joseph der Zweite gerne beigelegt hätte. Er gab daher seinem Gesandten an der Pforte, dem Baron von Herbert, den Auftrag, daß er deswegen bei dem Divan Vorstellungen machen möchte, welchen aber das türkische Ministerium kein Gehör gab. Allein diese Irrungen hätten lange noch keinen Friedensbruch veranlaßt, wenn nicht einige europäische Mächte Rußlands Riesengröße und Oesterreichs täglich wachsende Macht mit neidischen Augen angesehen hätten. Die Gesandten dieser Mächte mußten daher den Divan anreizen, daß man türkischer Seits manche Bedingungen des Friedensschlusses von 1774, in welchem die Pforte den Russen unter andern die freie Schifffahrt und Handlung auf dem schwarzen und weissen Meere zugestanden hatte, brach. Der Sultan foderte endlich auch die Krimm, welche Rußland 1783 nebst der Kuban in Besiz nahm, wieder zurück. Dieses konnte nun Katharina II. auf keinen Fall eingehen. Joseph mußte, vermöge des Bündnisses, das er mit Rußland geschlossen hatte, an dasselbe 30000 Mann Hülfsstruppen überlassen. Nun schlug ihm der Divan vor, daß man die Gränzen berichtigen wollte, wenn er an dem Krieg keinen Antheil nehmen würde. Allein Joseph schüzte auf der einen Seite das Bündniß vor, und antwortete auf der andern, auf das Anerbieten wegen der Gränzberichtigung, daß es nun zu spät wäre. Endlich aber ließ er sich doch durch die Vermittlung Frankreichs so weit bewegen, daß er sich eine friedliche Gränzberichtigung gefallen lassen wollte, wenn die Pforte auch ihrer Seits einwilligen, und es für keinen Friedensbruch halten würde, wenn er Rußland die tractatenmäßige Hülfe von 30000 Mann überließ. Allein dieses gieng die Pforte, welche sich auf den Beistand jener Mächte verließ, die sie zum Krieg zu verleiten suchten, nicht ein. Daher wurden die Unterhandlungen abgebrochen, und der Krieg nahm am 9ten Februar 1788 seinen Anfang. Der Baron Herbert machte an dem nämlichen Tag zu Constantinopel dem Divan die Kriegserklärung bekannt.

Elliot. So viel ich aus dieser Erzählung schließen kann, wars dem Kaiser Joseph nicht einmal möglich, diesen Krieg zu vermeiden.

Laudon. Tadelsüchtige gaben freilich ihm und seiner hohen Alliirten, Katharina der Zweiten, die Schuld; allein sie täuschten nur Schwachköpfige.

Elliot. Aber warum schickte wohl Oesterreich kaum den dritten Theil seiner Truppen gegen die Türken? Und warum wurde dieses Heer so sehr durch die Ziehung eines Cordons vertheilt?

Laudon.

Laudon. Der Kaiser durfte Böhmen, Mähren und Gallizien schlechterdings nicht zu sehr von Truppen entblößen, weil er die Gesinnungen seiner mächtigen Nachbarn kannte. Hätte er seine Hauptmacht gegen die Türken geschickt, und gleich anfänglich wichtige Vortheile über dieselben erhalten, so würden sich seine Gegner früher aufgemacht, seine von Mannschaft entblößten Staaten angefallen, und ihn mitten in dem Lauf seines Siegs zurückgehalten haben. So aber hielt sie der geringe Anschein, daß man die Türken bändigen würde, von der Ausführung ihres entworfenen Plans zurück.

Elliot. Was war das für ein Plan?

Laudon. Oesterreichs und Rußlands Heider hatten sich vorgenommen, diese beiden Staaten, deren Größe ihnen gefährlich zu seyn scheint, in einen Krieg mit den Türken zu verwickeln, und sie dann, wenn sie sich in demselben entkräftet haben würden, mit vereinigter Macht anzufallen. Allein der geringe Fortgang, welchen anfänglich die österreichischen Waffen zu haben schienen, war Ursache, daß sie nicht, wie sie der Pforte versprochen hatten, Antheil an demselben nahmen. Jetzt aber, da die Pforte bereits den dritten Theil ihrer europäischen Besitzungen verloren hat, sollten sie freilich, laut ihrem Versprechen, derselben beistehen: sie werden es aber kaum wagen, weil bei der mißlichen Lage der Pforte, die ganze Last des Kriegs auf sie fallen würde. Denn da man jetzt nur einige mäßige Corps gegen die Türken nöthig hat, so könnten Oesterreich und Rußland ihre ganze Macht ihren Gegnern entgegen stellen.

Elliot. Aber warum zog man denn einen so großen Cordon, durch welchen die Truppen so sehr zertheilt wurden, und dann der überlegenen Macht der Türken nicht widerstehen konnten?

Laudon. Da man bei dem Anfang dieses Kriegs noch nicht wußte, wo eigentlich die Feinde einbrechen würden, so mußte man sich überall auf ihren Besuch gefaßt machen. Dieses war die eigentliche Ursache dieses so weisläufig gezogenen Cordons. Es war ein gut ausgedachter Plan. Allein bei dem Anmarsch der Feinde hätte man alle Cordonstruppen, welche man in der Geschwindigkeit hätte zusammen ziehen können, in ein einziges Corps vereinigen, und damit auf den größten Türkenhaufen losgehen sollen. Hätte man das türkische Hauptcorps geschlagen, so würden sich die andern Horden, welche gegen den Cordon im Anzug waren, freiwillig entfernt haben. Eine Hauptschlacht hätte nicht den vierten Theil der Truppen aufgerieben, welchen die

die mörderischen Vorpostengefechte und häufigen, aber am Ende doch nichts entscheidenden, Scharmüzel, gekostet haben. Allein ein so früher Sieg über die Muselmänner hätte nur den Neid der Gegner Oesterreichs noch mehr angefaßt, und sie vielleicht angereizt, schon im ersten Jahr des Türkentriebs als Alliirte der Pforte auf dem Kampfplatz zu erscheinen.

Elliot. Schade, daß nicht Laudon gleich im ersten Jahr mit zu Feld gieng; der würde den Türken hitziger zu Leibe gegangen seyn.

Laudon. Dieses würde ich nach dem Plan, welchen man von Seiten Rußlands und Oesterreichs entworfen hatte, eben so wenig haben thun können. Man wollte durchaus den übrigen Mächten nicht durch allzuschnelle Eroberungen Anlaß zur Eifersucht geben. Allein dieses Benehmen kostete uns viele Leute. In Kroatien und Bosnien fraßen die kleinen Gefechte viele Truppen, im Bannat rafften Krankheiten eine Menge hin, und der muthige Prinz von Coburg konnte in der Moldau nicht so schnell agiren, weil er ein allzu schwaches Corps hatte.

Elliot. Aber mit Dubiska, das man so lange ohne Wirkung belagerte, bist du doch bald fertig geworden. Du kamst, sahst und erobertest es.

Laudon. Weil ich von Joseph die Erlaubniß hatte, den Krieg nach meinem Gutbefinden zu führen, so bediente ich mich derselben. Daher ließ ich am 20sten August 1789 die Bresche, welche man schon in die Mauern von Dubiska geschossen hatte, erweitern, und die Gebäude in den Brand stecken. Am 25sten waren wir nur noch zehn Schritte von der Mauer entfernt, und errichteten in der Nacht die nöthigen Batterien, damit wir aus denselben die Feinde mit Nachdruck und Sicherheit beschießen konnten. Allein die Türken warteten dieses gar nicht ab. Denn da sie diese Anstalten den 26sten frühe sahen, geriethen sie in die größte Bestürzung, und capitulirten zwischen acht und neun Uhr. — Am 18ten August schloß auch Coburg eine Capitulation mit der Besatzung von Chotzim, der er einen freien Abzug zugestand.

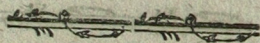
Elliot. Nun gieng es auf einmal lebhafter!

Laudon. Diese schlimmen Nachrichten vermochten auch die Türken, daß sie sich im October wieder aus dem Bannat zurück zogen. Weil ich keine Zeit verlieren wollte, so ließ ich am dritten October auf der Bresche von Novi, das ich ebenfalls belagerte, Sturm laufen. Die drei dazu bestimmten Colonnen setzten sich auf den beiden Bastionen und der Courtine fest, feuerten die auf der Bresche stehenden Kanonen in die Stadt, und jagten den Türken

Türken einen so großen Schrecken ein, daß sie uns schon Abends einen Accord anboten. Weil ich diesen aber ausschlug, so ergaben sie sich zu Kriegsgefangenen und überließen uns die Festung. Ich bekam auch Verbir in meine Gewalt, und schickte mich alsdann zur Belagerung der Festung Belgrad an.

Elliot. Darauf bin ich begierig, ich gestehe es.

Laudon. Nachdem ich alle Anstalten getroffen hatte, so ließ ich am 9ten September 1789 den Feldmarschalllieutenant Prinzen von Waldeck mit der Avantgarde, die aus zehn Bataillons Infanterie und elf Divisionen Cavallerie bestand, aus der Gegend von Semlin nach Banofze aufbrechen. In der Nacht gieng das Freicorps von Michajlovits über die Save und drang in Servien ein. Der Prinz führte hierauf die Avantgarde in der Nacht vom 10ten auf den 11ten bei Szuresin über den Strom, und postirte sich auf den Anhöhen bei dem Dorf Schelesnik. Am 11ten frühe gieng der Feldzeugmeister Colloredo mit seiner Division hinüber; ihm folgten zehn Grenadierbataillons, die meiste Cavallerie, und die Division des Feldmarschalllieutenants Mitrowsky. Am 12ten ließ ich die Armee bis Schelesnik vorrücken, wo ich sie in zwei Colonnen theilte, und mich auf dem Berg Dedina postirte. Ich recognoscirte selbst auf dem Berg Bratscha, längs den Eugenischen Linien, ließ die Türken von allen Anhöhen vertreiben, und meine Cavallerie vorrücken. Ich ließ an der Donauwiza, ungefähr 900 Schritte von Belgrad, eine Batterie errichten, und am 15ten aus derselben feuern. Die Türken kanonirten wol auch sehr heftig aus der Festung, thaten uns aber wenig Schaden. Meine Husaren streiften sogar bis in die Wasserstadt, und kamen mit Beute zurück. Weil ich die Türken noch enger einschließen wollte, so ließ ich auch die Anhöhen besetzen, welche die Gegend der Raizenstadt übersehen, zwei Batterien aufwerfen, und aus denselben die Häuser in den Brand stecken. Unfre Donauflotte ängstigte die Feinde von der Wasserseite. In der Nacht vom 17ten zum 18ten gieng auch Clerfaut mit seinem Corps über die Donau. Weil sich der Abdi Pascha mit einer Armee von 40000 Türken näherte, um Belgrad zu entsetzen, so besetzte das Freicorps von Michajlovits die Anhöhen bei Semendria, damit man bei Zeiten von seiner Ankunft Nachricht erhalten möchte. Am 20sten waren schon 26 Batterien errichtet, aus welchen nach der Festung geseuert wurde. Die Türken kanonirten aber in der Nacht auf den 20sten auch so stark auf die Redoute an der Donauwiza, daß man die Arbeit einstellen mußte. Sie setzten ihr Feuer bis den 25sten so heftig fort, daß die Arbeiter einigemal davon liefen.



liefen. Allein auch ich ließ so viele Bomben, Haubizen und Wachteln nach Belgrad spielen, daß ganze Strassen in Flammen geriethen. Doch hinderte uns ein lange anhaltender und starker Regen an der Vollendung unsrer Arbeit. So bald sich aber am 27 Abends der Himmel aufheiterte, befahl ich die Arbeiten zu beschleunigen, und setzte den 30 zum Sturm fest. Der Angriff geschah Vormittag um 9 Uhr in 4 Colonnen mit einem so guten Erfolg, daß die Mannschaft in kurzer Zeit von der ganzen Vorstadt Meistere viele Türken gefangen, erbeutete 11 Kanonen, 1 Mörser, und viele Fahnen. Wir hatten ohngefähr 400 Tödtte und Verwundete. Unter den letzteren befand sich der Grenadierhauptmann, Fürst Anton Esterhazy, der nachher an seinen Wunden starb. Ich selbst wurde durch das Ausschlagen eines Pferds am Fuß beschädigt, welches mich einige Tage an Reuten hinderte. Am ersten Oct. ließ ich das Kanonenfeuer meist auf die Wasserstadt richten, weil in derselben noch einige Türken verborgen waren. Schon am Mittag loderten an mehrern Orten die Flammen auf, und um 1 Uhr gerieth das Temeswarerthor nebst der Pferdмühle in den Brand. Man bombardirte auch scharf gegen das Schloß oder die eigentliche Festung. Weil ich aber die Einwohner und Gebäude, so viel als mir möglich war, schonen wollte, so schickte ich einen gefangenen Türken mit einem Brief an den Osmann Pascha, darin ich ihn zur Uebergabe aufforderte. Durch diesen Brief erfuhr der Pascha in der Festung auch die Niederlage, welche der Großvezier am Rinnik in der Wallachen erlitten hatte. Ich ließ auch diesen Sieg des Prinzen von Coburg am 2ten um 10 Uhr zu Wasser und Land durch eine dreimalige Salve feiern. Da man nun täglich die Festung so scharf beschos, so übergab der türkische Commandant dieselbe am 8ten mit Accord. Die Capitulationspunkte waren: Die Besatzung sollte ohne Gewehre ausziehen, aber die 800 Kanonen, die Kriegskasse, und alles großherrliche Gut sollte unser seyn.

Elliot. Diese Eroberung war ein Meisterstück! Hätte Laudon sonst keine Thaten gethan, so würde diese schon seinen Namen verewigen.

Laudon. Am 9ten wurde Semendria ohne Verlust eingenommen.

Elliot. Wie benahm sich denn der saumselige Abdi Pascha dabei?

Laudon. Er sah zu, wie Belgrad übergieng, und zog sich hierauf zurück. Allein der Großvezier stand noch weiter hinter ihm. Nun ließ ich Orsawa belagern, und begab mich, nachdem ich alle nöthigen Verfügungen bei

bei der Armee getroffen hatte, nach Wien, um von meinen Strapazen auszuruhen.

Elliot. Was hält denn Laudon von den Verhandlungen auf den Kongreß zu Reichenbach? Wird es wol noch zu einem Krieg zwischen Preussen und Oesterreich kommen?

Laudon. Preussens Absicht gieng nun einzig und allein dahin, daß wir mit dem Anfang des 1790sten Jahres unsre meisten Truppen von den türkischen Gränzen zurückziehen sollten, damit die Türken, welche durch die wiederholten Niederlagen ganz muthlos geworden waren, nicht noch mehr verlieren möchten. Preussen steht mit seiner Heeresmacht in Schlesien, um dadurch seinen Unterhandlungen einen stärkern Nachdruck zu geben, und den Türken einen minder harten Frieden zu verschaffen; allein Oesterreich hat ebenfalls seine Hauptmacht in Böhmen, Mähren, Schlesien und Gallizien versammelt, um zu zeigen, daß es sich keine unannehmlichen Bedingungen verschreiben läßt.

Elliot. Aber Preussen würde, wenn es noch zum Bruch kommen sollte, an der Spitze seiner Allirten mit einer noch ungeschwächten Macht auftreten und die Gegner der Pforte anfallen?

Laudon. Auf Preussen würde das Hauptungewitter des Kriegs losdonnern, weil es seine Allirten nicht mit Nachdruck unterstützen könnten. Die Pforte ist erschöpft und des Kriegs müde; Pohlen steht in einer schlechten Verfassung, fühlet großen Geldmangel und hat eine schlecht geübte Armee; Schweden ist im Gedränge, und kan kaum seine eignen Gränzen vertheidigen; Holland darf seinen Patrioten nicht zu viel trauen; und England muß sein Hauptaugenmerk auf Spanien richten. Alle diese Umstände zusammen genommen, lassen vermuthen, daß der Krieg mit der Pforte bald werde beigelegt, und der Friede in Böhmen und Schlesien beibehalten werden.

Elliot. Oesterreichs innere Lage, und Rußlands erschöpfte Finanzen scheinen auch der Ruhe zu bedürfen.

Laudon. Obgleich Leopold und Katharina geneigt sind ihre Hände zu dem Frieden zu bieten; so werden sie sich doch keine andern, als solche Bedingungen, die ihren über die Pforte erlangten Vortheilen anpassend sind, gefallen lassen. — Doch auf heute genug davon! — Was hält denn Elliot von den spanischen und englischen Kriegsrüstungen?

Elliot.

Elliot. Diese haben, wie mich dünkt, einzig und allein auf den Krieg mit den Türken und Schweden und auf die Spannung des Wiener und Berliner Hofes Bezug. Da es die weitere Ausbreitung des Kriegs zu verhindern sucht, so droht es England, damit sich dasselbe nicht in die Unruhen im Norden mischen kann. Aber eben dadurch wird auch Preussen, welches unter solchen Umständen nicht auf Englands Beistand rechnen kann, von einem Krieg mit Oesterreich und Rußland zurückgehalten. Die spanischen und englischen Rüstungen werden aufhören, so bald man sich zu Reichensbach über alle streitige Punkte verglichen haben wird.

Laudon. Auf diese Weise wird also nichts aus einer neuen Belagerung von Gibraltar werden?

Elliot. Was läßt auch daran! Die Spanier und Franzosen haben es 1781 belagert und sehr heftig bombardirt; sie schossen alles zu Grunde, konnten aber der Festung doch nichts anhaben. Ich hatte nur meinen Spaß mit ihnen, ließ sie oft acht Tage hinter einander feuern, und verhielt mich dabei ganz ruhig; auf einmal aber stieg ich, da sie es am wenigsten vermutheten, zu kanoniren an, und streckte sie reihenweise in den Sand. Darüber wurden diese Leute so böse, daß sie mir und meiner Besatzung den Untergang schworen. Sie bauten daher eine Anzahl schwimmende Batterien, besetzten sie mit Geschütz und Mannschaft, und wollten mich zu Wasser und Land angreifen. Da sie nun viele Bomben, aber immer ohne Wirkung, nach meiner Festung gespielt hatten, so antwortete ich ihnen endlich mit glühenden Kugeln, und richtete ihre schwimmende Batterien größtentheils zu Grunde. Da die Spanier nun wie die Frösche im Wasser herumschwamen, so ließ ich selbst, weil sie mich dauerten, bei 400 aus demselben durch meine Leute auf-fischen, und ihnen das Leben retten. Dieser unverhoffte Empfang verleidete ihnen auf einmal allen Appetit nach Gibraltar. Aber seit dem ist es noch weit mehr besetzt worden.

Laudon. Wohl uns, Elliot, daß wir an diesen mörderischen Gefechten keinen Antheil mehr nehmen dürfen, sondern hier, im Schatten grüner Bäume, die erquickende Ruhe genießen können. — Wie lange hast du in der Oberwelt zugebracht?

Elliot. Ich erreichte ein Alter von vier und siebenzig Jahren, und verließ am sechsen Julius 1790 zu Ralkofen bei Aachen, wohin ich mich aus England begeben hatte, um die Bäder zu gebrauchen, den bunten Schauplag der Erde.

Laudon.

Laudon. Ich habe fünf und siebenzig Jahre auf der Erde gelebt, und kam eben von der Besichtigung der Armee in Böhmen und Mähren wieder in dem Hauptquartier der mährischen Armee in Neutitschein an, als mich eine kurze Krankheit überfiel, an der ich am 14ten Julius dieses Jahrs verschied.

(Nun standen diese beiden grauen Helden von ihren Sitzen auf, reichten einander ihre Rechte, versprachen, daß sie sich öfters über die Angelegenheiten der Oberwelt mit einander unterhalten wollten, und ein Jeder gieng nach der Wohnung, welche ihm nach dem Verhältniß seiner Thaten, angewiesen war. Elliot wohnte an dem Gestade eines mit dicken Gebüschern prangenden Flusses; und Laudon erhielt auf einer grünen Aue einen schönen Pallast zum Aufenthalt.)

Noch müssen wir hinzufügen, daß den 17ten Julius Morgens zwischen zwei und drei Uhr der Oberst Hüttner vom Generalstab mit dem Leichnam des Herrn Feldmarschalls Laudon zu Wien ankam, von da er in der Stille nach seinem Gut Hadersdorf gebracht, und Abends unter einem großen Zulauf des trauernden Volks in die Gruft gebracht wurde, die sich der unsterbliche Held, neben seinem Garten und neben dem Denkmal, das er seinem Freund Sallert errichtet hatte, erbauen ließ. Laudons Grabmal ist zum Theil aus Bruchstücken, welche mit türkischen und arabischen Inschriften geziert sind, erbaut, die zu einem Mausoleum für den Osman Pascha, Commandanten in Belgrad, bestimmt waren. Der Selige ließ sie im vorigen Jahr von Belgrad nach Hadersdorf bringen. Auf dem Grabmal steht Laudons Statue, welche ein offenes Buch hält, auf welchem folgende kurze Grabschrift, die er sich selbst bei seinem Leben verfertigen ließ, steht:

Commemoratio mortis, prima philosophia est.

(Auf deutsch:)

Die Erinnerung an den Tod, ist die beste Philosophie.

Diesem Denkspruch hat er auch stets nachgelebt. Denn da er kurz vor seinem Tod von einem Herrn, welcher vor ihm stand, Abschied nahm, so
sagte

sagte er: „Hier sehen Sie am Sterbebette, was der Mensch ist! Ich habe mich immer bestrebt, als ein ehrlicher Mann und als ein guter Christ zu leben. Nun habe ich aber auch den Vortheil, daß ich ganz ruhig sterbe.“ Der selige Gellert, welcher unsern Helden im Karlsbad kennen lernte, giebt ihm auch in einem seiner Briefe das Zeugniß, daß er religiös wäre, und ein guter Christ sei. „Ich habe aus Laudons Mund, sagte er, nichts als Gutes gehört.“ — Laudon soll auch noch kurz vor seinem Ende an den Feldmarschall, Grafen von Laschy, einen Brief geschrieben haben, darinn der Ausdruck stand: „Er sterbe als sein Freund.“

Ob aber unser unvergeßliche Held gleich der ärgste Feind von dem Prunk und Pomp war, und sich daher selbst diese kurze und bescheidne Grabchrift setzen ließ, so sind doch mehrere auf ihn gemacht worden, von welchen wir nur eine einzige anführen wollen.

Sudat in Illyricis Victor Laudonius arvis,

Quem post bella madens suscipit urna virum.

Flora vicens horto canum nunc condit Vlysses!

Gellertus meriti testis amicus adest!

Iosephi genius busti circumvolat oras,

Heroum primo juba grata sonans.

(Auf deutsch:)

Auf den Illyrischen Gefilden schwitzt Laudon, der Sieger, den nun nach manchem Feldzug das feuchte Grab als Held aufnimmt. Die blühende Flora verbirgt jetzt im Garten den grauen Ulysses! Sein Freund Gellert, der Zeuge seines Verdiensts, ist zugegen! Josephs Geist schwebt um die Gruft, und singt dem vorzüglichsten der Helden dankbare Jubellieder.



33

LBMV Schwerin

000 181 315

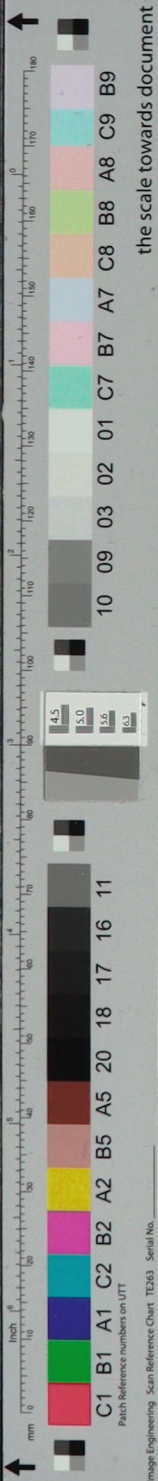


Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

[https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1800002777/phys_0029](https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1800002777/phys_0029)

DFG





the scale towards document

und konnte nichts ausrichten. Die Franzosen und die
nirten eben so wenig, hatten beinahe ganz entgegenge-
hassten und verachteten einander wechselseitig. Die
gefährlichere Gegner der Preussen, allein es mischten sich
tionen so viele auffallende Fehler ein, daß sie nur selb-
st, welchen man mit Recht von ihrer Anzahl erwart-

er kam es auch, daß Friedrich immer unerschrocken mit
en, die alle unter einem Huth waren und von einem Geist
Heere von 80000 Mann seiner verbundenen Feinde die
nicht am Ende England gegen ihn untreu geworden, so
schdrücklicher zu Werk gehen können.

hatte bereits genug Lorbeer eingearndet und seine und
en, die durch so große ausländische Heere verwüstet wor-
der Ruhe. Diese verschafte ihnen auch der Friede zu
Deutschland gelangte bald wieder zu seinem ehemaligen
es Kurfürsten Maximilian Joseph von Baiern, welcher
1777 erfolgte, schien die Preussen und Oesterreicher in
verwickeln, und beide Heere standen schon in Schlessien
Kampfsplatz bereit. Denn da Oesterreich verschiedene
den Anspruch und Besitz nahm, wozu auch der Kurfürst
Pfalz, dem Baiern zugefallen war, willigte, und sogar
einen Vergleich darüber mit der Kaiserin Maria The-
rich der König Friedrich aus verschiednen Gründen da-
zwar in Unterhandlungen ein, allein da sich diese zer-
einem kleinen Krieg, an welchen der Kurfürst von
Dritte, der sich mit Preussen verband, Antheil nahm,
Armee in dem österreichischen Schlessien; allein es kam
endlich machte der Friede, welcher am 13ten Mai 1779
wurde, den Scharmüzeln und Vorpostengefechten ein
elt ein Stück von dem bayerischen Rentamt Burghau-
allen seinen übrigen Ansprüchen; Sachsen aber bekam
the sechs Millionen Gulden.

ich gieng also diesmal leer aus. Allein er gewann
Oesterreich hinderte, seine Staaten durch ein ansehnli-
n, worauf er Ansprüche machte, zu vergrößern. —
Zeldzug mit den Türken begierig,

Laudon.